

Er ist witzig, wandlungsfähig, vorlaut, intelligent – diese Mischung macht den Steirer Michael Ostrowski zum Publikumsliebbling

„Ewiger Lausbub, frecher Hund“



Foto: Heimo Ruschitz (2)

„Hi, sorry, ich hab grad so viel zu tun, probieren wir es morgen, liebe Grüße, Michi“, vertröstet uns der Comedian. Und dann funktioniert das Interview doch noch. Erfreulich bei einem, der trotz beeindruckender Karriere den Ball flach hält.

Seit dem 3. Jänner 2013 geht Michael Stockinger, alias Ostrowski, auf den 50er zu. In Leoben geboren, in Rottenmann aufgewachsen, holt er sich in der Mittelschule seine erste Bühnenerfahrung als Sänger mit Tenorstimme und Bassist einer Rockband. „Mit John Lennon habe ich mich damals viel beschäftigt.“ Für den jungen Musiker war er ein Idol, weil sich der Oberbeatle auch kritisch zu Gesellschaft und Weltpolitik äußerte.

Doch wohin ihn sein beruflicher Weg führen sollte, dafür hatte Ostrowski damals keinen Kompass. In Graz studierte er Englisch und Französisch, spielte gleichzeitig im Theater im Bahnhof in einem klei-

nen, aber künstlerisch mutigen Ensemble, wo er beim Publikum gut ankam. Doch so richtig bekannt wurde Michael Ostrowski im Jahr 2004 mit „Nacktschnecken“ – einem Film, für den er nicht nur das Drehbuch schrieb, sondern in dem er auch die Hauptrolle spielte. Sein Credo: „Wenn ich etwas mache, dann will ich etwas G’scheites machen. Auch wenn sich meine Sicht auf die Dinge ändert, habe ich nicht grundsätzlich das Gefühl, dass ich etwas bereuen muss oder dass es schlecht war.“

Seine Wandlungsfähigkeit ist eine seiner großen Begabungen. „Ich schreibe Drehbücher, führe Regie für Werbespots, bin Theater- und Filmschauspieler, auch Fernsehschauspieler und dazu auch noch Moderator.“ In dieser Rolle habe er noch am ehesten Lampenfieber. „Aber du brauchst immer ein gewisses Aufgeregtsein, sonst wirst du unglücklich bei dem, was du machst.“

Hinter dem Aufstieg zum Publikumsliebbling steckt harte Arbeit in den letzten 20 Jahren. Mit seiner unordentlichen Wuschelfrisur, aus zahlreichen Filmkomödien bekannt, verkörpert er den sympathischen „ewigen Lausbub“. Michi, wie ihn praktisch alle anreden, sendet derzeit auf allen Kanälen.

Ob im TV oder in seinem neuen Film „Und Äktschn!“ von und mit Gerhard Polt. Brilliant, wie er dort einen provinziellen Bankmanager verkörpert, der sich in seinen Tagträumen an der Wallstreet sieht. Faltermeier ist möglicherweise die erste richtige Erwachsenenrolle eines Schauspielers, der bislang eher mit kaputtem Charme und lässigem Fellmantel das Leben eines Bohemiens verkörperte.

Die Figuren, die Ostrowski bekannt und populär gemacht haben, sind „moderne Nomaden“, so die Wochenzeitung „Die Zeit“, Typen, die nicht sesshaft geworden und im

wirklichen Leben nie angekommen sind. Er ist keiner, der sich in seinem Beruf sagt: „Das und das muss ich erreichen.“ Ostrowski: „Das will ich nicht, so lebe ich nicht, daher mache ich mir keinen Kopf, wie’s weitergeht. Ich wollte das auch nie bewusst werden, was ich jetzt bin.“

Worauf er in seiner Arbeit aber ganz viel Wert legt: Dass man ihn ernst nimmt, auch wenn er lustig daherkommt. Egal, ob er nun als Moderator des Steiermarkfrühlings in Wien vor dem Rathaus seine Schmähs setzt oder an gleicher Stelle durch die Eröffnung der Wiener Festwochen führt. Auch wenn er auf 1.000 Kirtagen gleichzeitig tanzen kann, ohne je ins Straucheln zu geraten, will Michael Ostrowski eines nicht – als Künstler in eine Schublade gesteckt zu werden. Ende Jänner 2014 startete der ORF die von der italienischen Trickfilmfigur „Herr Rossi“ inspirierte Serie „Herr Ostrowski sucht das Glück“ – eine Art semidokumentarisches Stegreiftheater, in dem Ostrowski



„Dass mir ja keiner auf schlechte Gedanken kommt ...“

An der breiten Männerbrust von „Gonzo“ Renger lässt sich's nach der Premiere in Graz gut entspannen.

auf der Suche nach verschiedenen Glücksstrategien ist. Die Staffel ist mittlerweile gelaufen und hatte gute Quoten.

Was der Publikumsliebbling privat so treibt und tut, davon gibt er kaum was preis. Im Herbst 2013 war er mit Lebensgefährtin Hilde Dalik in der Komödie „Die Werkstürmer“ zu sehen. „Ich leg' durch meine Arbeit eh genug offen in meinem Leben und mach' Dinge, wo man sehr viel sehen kann. Und das ist so etwas wie das Gegengewicht.“

Witzig, kurzweilig und schräg war Michael Ostrowski als Reporter des Glücks in seiner unnachahmlichen Art auf intelligent-einfühlsame Weise den verschiedensten Glücksstrategien auch im Selbstversuch auf der Spur. Wobei er selbst den Ball flach hält: „Ich interessiere mich jetzt nicht so rasend für die Frage: Was ist Glück? Ich sehe es nicht als Ziel im Leben, dem nachzugehen.“

Vielmehr begibt er sich mitten in Situationen und schlüpft temporär in verschiedene Rollen, geht darin aber nie ganz auf. Egal, ob er als Astronaut im Weltall Franz Viehböck

begegnet, mit dem er sich über die Einsamkeit im Weltall unterhält, oder er den Erotikprofi Marcello Bravo trifft, der ihm die Vorzüge eines Massagestabs erklärt. Ostrowski ironisiert die Glücksversprechen und wahrt somit die notwendige Distanz zu seinen eigenen Erkundungen.

Ganz im Gegensatz zu seinen Kollegen Stermann und Grisse mann wird bei Ostrowski niemand vorgeführt oder ausgelacht. „Ich versuche generell bei den Dingen, wo ich mich exponiere, ein großes Mitspracherecht zu haben. Und das funktioniert, hat auch jetzt beim ORF super gepasst.“ Es braucht sein Ja. Dort, wo er das Drehbuch schreibt oder am Drehbuch mitarbeitet, bemüht sich Ostrowski, genau zu arbeiten, aber auch immer etwas offenzulassen. „Der Moment der Improvisation ist mir ganz wichtig, denn die faktische Situation vor der Kamera oder auf der Bühne ist immer stärker als das, was man sich ausdenkt; man wird eines Besseren belehrt.“ Seit Michael Ostrowski 2004 gemeinsam mit Michael Glawogger sein erstes Drehbuch „Nacktschnecken“ ver-

filmt und mit großem Erfolg in die Kinos gebracht hat, ist er ein wesentlicher Mitgestalter eines neuen österreichischen Komödientons geworden. Nach der endlosen Flut der erfolgreichen Kabarettfilme, in denen Pointenschleuderer ihre Gags abfeuerten und die Handlung meist nur ein dürftiges Gerüst war, ging es der neuen Generation darum, Milieus genau zu beschreiben und Filmhandlungen zu erfinden, die zwar aberwitzig sein mochten, aber in sich stimmig waren.

In „Die unabsichtliche Entführung der Frau Elfriede Ott“, einem der größten österreichischen Filmerefolge der letzten Jahre, an dem Michael Ostrowski als Co-Drehbuchautor und Darsteller maßgeblich beteiligt war, bemächtigen sich zwei Grazer Taugenichtse – arm, aber sexy – der bekannten Schauspielerin. Sie soll die tote Großmutter doubeln, da die beiden von der Pension der Verbliebenen leben und die Stadtverwaltung sich von deren Wohlbefinden überzeugen möchte. „Es ging darum, möglichst schnell Abzweigungen in der Geschichte zu finden, die man in dem Moment nicht erwartet“, sagt Ost-

rowski, „und die die Geschichte noch weiter zuspitzen. Also eigentlich um das Rezept einer klassischen Screwball-Comedy.“

Das Milieu, das über viele Jahre in den Produktionen vorherrschte, an denen Ostrowski mitschrieb oder in denen er mitspielte, war ein dem eigenen Alter und Bildungshintergrund entsprechendes, leicht verwahrlostes Studentenleben mit gelegentlichen Ausflügen in die Kleinkriminalität oder die Drogenszene: „Ich schreib schon die Sachen aus dem heraus, was mich beschäftigt und was in meinem Leben eine Rolle spielt. Die Existenz als Student, der kein Geld hat und auch nicht den regelmäßigen Geschlechtsverkehr, der einem eigentlich zusteht – das war schon eine Quelle, aus der ich meine Drehbücher entwickelt habe.“

Mittlerweile hat der Publikumsliebbling die vierzig überschritten. Wo soll es hingehen? Ostrowski bleibt cool: „Jerry Lewis hat auch mit 45 noch die gleichen Typen wie mit 20 gespielt. Man muss sich nicht anschießen, man kann die Grenzen dehnen.“ („Die Zeit“, 7/2014)